28. Jahrgang. Dienstag, 23. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15758. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Ein Irrthum des Finanzministers.

In der Debatte über das Branntweinmonopol verwies der Finanzminister Dr. v. Scholz zur Widerlegung der Behauptung, daß keiner der Culturstaaten trotz hoher Einnahmen aus der Branntweinsteuer genöthigt gewesen wäre, auf das Monopol überzugehen, auf Norwegen, das ganz zweifellos das vollständigste Branntweinmonopol besitze, das man sich denken könne. Der Herr Minister fügte freilich gleich hinzu, es sei dasselbe nicht als Branntweinmonopol construirt, wie es für Deutschland vorgeschlagen werde. Es sei auch auf anderem Boden erwachsen.

Sowohl darin hat Herr v. Scholz Recht, daß wirklich aus der Gesetzgebung über die Branntweinbesteuerung in Schweden und von dort aus auch in Norwegen und Finnland sich eine Art Local-Monopol im Kleinhandel und Ausschank mit Branntwein herausgebildet hat, als auch besonders darin, daß dies Monopol auf anderem Boden erwachsen, d. h. aus anderen, gerade entgegengesetzten Motiven entsprungen ist, als denen das für Deutschland geplante seinen Ursprung verdankte.

Während das Letztere einerseits die jetzt bestehenden großen Kartoffelbrennereien vor größerer Concurrenz schützen und ihnen einer höheren als den jetzigen Marktpreis sichern und andererseits dem Staate durch den Selbstvertrieb des Branntweins eine aus dem Consum im Inlande entspringende sehr bedeutende Einnahme liefern sollte, hat die Gesetzgebung in den skandinavischen Ländern vor Allem im Auge, die Trunksucht im Volke zu bekämpfen, den Consum des Branntweins nach und nach immer mehr zu beschränken und die Producenten mit ihrem Absatz auf das Ausland zu verweisen.

Das für Deutschland in Aussicht genommene Staatsmonopol hätte seinen Zweck nur erfüllen können, wenn der Consum sich trotz der Erhöhung der Branntweinpreise wenig verändert; in Schweden und Norwegen ist das Monopol zum Branntweinschank an einzelne Gesellschaften allein zu dem Zwecke vergeben, das Volk vom Genusse des Branntweins zu entwöhnen und den Consum möglichst zu vermindern.

So verschieden der Zweck, so verschieden ist auch die Branntweinbesteuerung in Schweden und Norwegen von dem dem deutschen Reichstage vorgelegten Monopolentwurf.

Dieser sollte die Brenner steuerfrei lassen, dieselben aber verpflichten, ihr Fabrikat an den Staat abzuliefern, der allein berechtigt sein sollte zur weiteren Bearbeitung des Rohmaterials und zum ganzen Vertrieb des Branntweins. In den skandinavischen Ländern dagegen besteht nebeneinander eine Fabrikat- und Consumsteuer. Die Fabrikation des Branntweins ist einer Fabrikatsteuer unterworfen und nur diese fließt in die Staatskasse. Der Großhandel mit Branntwein bleibt von weiterer Steuer frei und bei der Ausfuhr wird die gezahlte Steuer — nicht mehr und nicht weniger — zurückvergütet. Der Kleinhandel und der Ausschank mit Branntwein und jedem geistigen Getränke von mehr als 25 Proc. Alkoholgehalt wird von der Consumsteuer betroffen und der Ertrag aus dieser fällt den Gemeinden zu, welche den Kleinhandel und Ausschank früher meistens in öffentlichem Meistgebot an Einzelne vergaben.

Schon 1855 war, um der immer mehr überhand nehmenden Trunksucht entgegenzuarbeiten, den Gemeinden das Recht verliehen, innerhalb ihres Weichbildes jeden nicht auf besondere Gerechtsame beruhenden Kleinhandel wie Ausschank mit Schnaps zu verbieten. Die Landgemeinden haben hiervon den ausgiebigsten Gebrauch gemacht, und da inzwischen auch schon sehr viele Gerechtsame durch den Tod der Inhaber verfallen oder abgelöst sind, sind die Schnapsschänken auf dem Lande fast ganz verschwunden.

Die Stadtgemeinden dagegen, welche den Handel und Ausschank von Branntwein doch nicht ganz unterdrücken konnten, aber auch möglichst der Trunksucht entgegen arbeiten wollten, machten Gebrauch von dem ihnen gewährten Rechte, die gesammten Schank- und Ladenbefugnisse statt an Einzelne an eine Gesellschaft zu überweisen, diesen also das Monopol zum Kleinhandel und Ausschank des Branntweins zu gewähren. Dies Monopol ist es, auf welches der Finanzminister v. Scholz hingewiesen hat.

Die Monopole sind aber nicht durch Gesetz vom Staate eingeführt, sondern sie sind von den Gemeinden gegeben; sie existiren nicht zum Erwerbe für die Monopolinhaber oder für die Gemeinden, sondern nur um die Verkaufs- und Schankstellen, damit die Gelegenheit zum Trunke zu vermindern und die Besuchenden dadurch, daß ihnen in den Schänken gleichzeitig Speisen und andere Getränke zu Gebote gestellt werden, vom Genuß des Branntweins mehr abzuhalten.

Es sind gemeinnützige, aus angesehenen Personen der Städte gebildete Gesellschaften, denen die alleinige Berechtigung zum Kleinhandel und Ausschank übertragen ist, und welche das Monopol nicht des Gewinnes wegen, sondern aus Wohlwollen für die arbeitenden Klassen übernommen haben. Sie dürfen außer den üblichen Zinsen für die eingezahlten Gelder von dem Betrieb keinen Gewinn haben, sondern müssen diesen ausschließlich für das Wohl der Arbeiter verwenden oder an die öffentlichen Kassen der Stadt abliefern.

Die Lokale der Gesellschaften müssen geräumig, hell und gesund und so eingerichtet sein, daß sie der arbeitenden Klasse zugleich als Speisestätte dienen, in denen auch Bier, Kaffee u. s. w. verabfolgt wird. Der sich aus letzteren Getränken ergebende Gewinn fällt dem Vorsteher des Lokals zu, welcher dagegen den ganzen Gewinn aus dem Absatz spirituöser Getränke an die Gesellschaft abzuliefern hat.

Der erste Versuch mit der Uebertragung des lokalen Kleinhandel- und Schankmonopols an eine solche Gesellschaft wurde in Gothenburg gemacht; nachdem sich dies System dort bewährt hatte, fand es rasche Verbreitung über ganz Schweden und Norwegen. Die Einführung desselben konnte aber auch geschehen ohne Schädigung berechtigter Interessen, da abgesehen von geringen Gerechtsamen, die leicht zu erwerben waren, die Bewilligung des Schnapsrechts an die Einzelnen nur immer auf 3 Jahre nach dem Landesgesetz hatte geschehen können. Durch diese von fast allen Städten durchgeführte Maßregel ist der Consum von Branntwein sehr bedeutend zurückgegangen, und doch ist, obgleich dabei noch die Fabrikatsteuer wesentlich erhöht ist, die Fabrikation nicht zurückgegangen, sie sucht und findet auch ohne Exportvergütigung ihren Absatz im Auslande und erhält sich ohne jegliche Unterstützung aus dem Staatssäckel.

In Schweden und Norwegen ist das Branntweinverkaufsmonopol zugelassen, um den Consum zu vermindern, obgleich dadurch die Einnahmen des Staates verringert werden. In Deutschland sollte ein Branntweinmonopol eingeführt werden, um die Einnahmen des Staates zu vermehren. Der Herr Minister v. Scholz hat den großen Unterschied zwischen dem von ihm geplanten Monopol und der Branntweinbesteuerung in Schweden und Norwegen gänzlich übersehen.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Betreffs des neuen Branntweinsteuerprojects räth auch die „Post", deren gouvernementale Neigungen doch bekannt genug sind, von einem übereilten Vorgehen ab. „Noch mit dem Herzen bei dem Monopol an eine neue Methode der Besteuerung herantreten, hieße die Aussichten der letzteren von vornherein vernichten, ohne dadurch einer etwaigen Rückkehr zum Monopol die Wege zu ebnen." In wie fern die Regierung Ursache hat, von der im Herrenhause vorbereiteten Revision der Maigesetzgebung eine Umstimmung des Centrums zu erwarten, liegt noch im Dunkeln. Bis jetzt ist, wie schon durch die Abwesenheit des Bischofs Kopp im Herrenhause und bei der Feststellung des Berichts in der Commission bestätigt wird, eine Verständigung mit der Curie noch nicht erzielt. Eine Schwenkung des Centrums in der Steuerfrage würde, vorausgesetzt daß der modus vivendi mit der Curie zu Stande kommt, in der nächsten Session ungleich leichter von statten gehen, als unmittelbar nach der Berathung der Kirchennovelle im Abgeordnetenhause. Es mag übrigens dahin gestellt bleiben, ob das Consumsteuerproject im Bundesrath nicht auf noch größere Schierigkeiten stößt, als das Monopol.

Berlin, 21. März. In der neuesten Nummer der „Zeitschrift für Spiritus-Industrie" werden, nachdem die Aussichten auf Einführung des Branntweinmonopols geschwunden sind, Vorschläge gemacht zur Hebung der Spiritus-Preise. Die Vorschläge zielen dahin, daß zunächst mit dem bisherigen Verfahren, den Spritfabrikanten und den Händlern in der Provinz, welche für die ersteren kaufen, den Spiritus nach dem laufenden Börsenpreis zu liefern, gebrochen werden soll. Weiter soll der Spiritus fernerhin nur durch tüchtige bewährte Vertreter, die das Interesse der Brennereibesitzer wahrnehmen, verkauft werden. Endlich wird der Vorschlag gemacht, an den Stapelplätzen Stettin, Berlin, Breslau und Posen durch einheitliches Zusammentreten Lagerhäuser zu errichten und durch Repartiren und Vertheilung des Spiritus auf die Bedarfsmonate eine günstigere Verwerthung und Preissteigerung herbeizuführen. Die Kartoffelbrenner scheinen also jetzt, nachdem ihnen die Aussicht auf die durch das Monopol erhoffte Staatssubvention abgeschnitten ist, doch auch auf den Weg der Selbsthilfe noch einige Hoffnung zu setzen. Der betreffende Artikel des Fachblattes gesteht offen, „daß die Brennereibesitzer zum großen Theil selbst die jetzige traurige Lage verschuldet haben".

* **[Dem Fürsten Bismarck]** soll, wie Triester Blätter melden, der Kaiser Franz Josef auf die Nachricht, daß die Aerzte unserem Reichskanzler einen Aufenthalt im Süden anempfohlen hätten, zu diesem Zweck das Schloß Miramare zur Verfügung gestellt haben. Der Reichskanzler habe thatsächlich die Absicht, einen längeren Aufenthalt in Triest zu nehmen.

* **[Granaten mit Schießbaumwolle.]** Die Revue militaire de l'étranger in Paris hatte in ihrem Februarheft eine aus der italienischen Artillerie-

---

1 **Eine Stütze der Hausfrau.** Nachdruck verboten

Novelle von H. Palmé-Paysen.

Man hatte im Hause des reichen Kaufmannes Streden zu Abend gespeist und sich in das Familienzimmer zurückgezogen. Der Hausherr, ein hagerer Sechziger, neben der im Lehnsessel ruhenden, leidend aussehenden Gattin sitzend, studirte den Inhalt einer politischen Zeitung, zwei noch jugendliche Töchter die neuen Moden eines Journals, und unfern dieser, am lodernden Kamin, in dem heute das erste winterliche Feuer brannte, ruhte in einem Schaukelstuhl lässig zurückgelehnt der einzige, etwa dreißigjährige Sohn, die Cigarre im Munde, den feinen Rauchwölkchen nachblickend, offenbar in die angenehmsten Gedanken vertieft, das zeigte der zufriedene, heitere Ausdruck seines männlich hübschen Gesichtes. — Freilich gab es morgen den ersten dauernden Abschied vom Elternhause, aber dieser eben war es, der ihn so froh blicken machte. Endlich sollte er ein freier, selbstständiger Mann werden, nicht mehr wie bisher unter dem Druck der etwas schroffen Autorität des Vaters leben, die zu ertragen ihm einzig nur kindliche Pietät ermöglichte. Gegen Wunsch erzwungen, das Kaufmannsfach zu seinem Beruf zu erwählen, hatte er sein bisheriges Leben in den Comptoirs seines Vaters zugebracht. Die Gewohnheit, allmählich auch ein zunehmendes und durch glückliche Speculationen erhöhtes Interesse an den geschäftlichen Unternehmungen machten ihm diese Lebensweise erträglich, zuletzt sogar liebsam, schließlich drückte ihn nur noch der Mangel an Selbstständigkeit, da der rüstige, geistesfrische Vater von Jahr zu Jahr die ersehnte Uebergabe des Geschäftes an ihn hinausschob. Erich hätte auch ferner in dem bisherigen Abhängigkeitsverhältniß weitergelebt, wenn nicht von Neuem ein Zwang auf seine Zukunftsbestimmung ausgeübt worden wäre, dieses Mal seine Herzensrechte treffend. Eine offene Aussprache gegen Mutter und Schwestern, von denen derselbe ausging, und ein energisches Auflehnen dagegen seinerseits brachten mißliebige Scenen; dazu gesellte sich der Freiheitsdrang. Erich fühlte sich unzufrieden, nicht mehr glücklich im Elternhause, und ergriff die Gelegenheit zu einem selbstständigen Etablissement in Hamburg mit aller Energie und Freudigkeit, als ihm ein dort wohnender Freund ein renommirtes, überseeisches Geschäft zur Uebernahme anbot. Kämpfe, Mißhelligkeiten entstanden Anfangs daraus, Erich ging indessen siegreich aus dieser Affäre heraus, man trug seinen dreißig Jahren Rechnung und ließ ihn gewähren. Der folgende Tag sollte ihn aus der kleinen Industriestadt in die neue Heimath führen.

Zur Einrichtung und Besorgung seines Junggesellenhaushalts hatte die Mutter ihm eine Haushälterin abgetreten, sich durch eine Köchin zu entschädigen gesucht, und diesen Abend erwartete man noch ein junges Mädchen, eine sogenannte „Stütze der Hausfrau", der es oblag, die Aufsicht über die zehnjährige jüngste Tochter und die Pflege und Unterhaltung der stets leidenden Herrin zu übernehmen. Nicht ohne Widerstreben war dieses Arrangement getroffen, da ähnliche häusliche Einrichtungen vor Jahren keine glücklichen Erfolge erzielt. — Die eigene, nervös erregte Hausfrau, die launige, oft herrische Olga, die zwar gutmüthige, aber etwas rücksichtslose, spöttische Fanny, sie alle beanspruchten je nach ihrer Charakterart mehr oder minder Geduld, Beherrschung und Fügsamkeit von ihrer Umgebung. Es kam in jener Zeit daher häufig zum Wechseln, denn die sehr lucrative Stellung der jungen Mädchen söhnte mit der schwierigen Lösung der vielseitigen Anforderungen nicht immer aus. Andererseits war auch wohl die Wahl auf ungeeignete, unfähige Persönlichkeiten gefallen, und Unfrieden und Zerwürfniß war die Folge davon.

In Erinnerung dieser Erfahrungen herrschte eine gewisse Voreingenommenheit gegen das erwartete junge Mädchen, und das darauf bezügliche Gespräch der beiden Schwestern augenblicklich trug das Gepräge davon.

„Fatal ist, Mama", sagte Olga, eine zwanzigjährige Blondine mit markirten Zügen und schmalen, kurzsichtigen Augen, „daß sie familiäre Stellung und kein Gehalt beansprucht; man weiß nie, wie man sich solchem Mädchen gegenüber zu benehmen hat, ist dadurch gewissermaßen verpflichtet, für jede Handleistung zu danken."

„Ja, was war zu machen, sie verzichtete trotz unseres Anerbietens darauf."

„Nun, eine Andere wählen, unsere Annonce überfluthete uns ja mit Offerten."

„Von denen diese, nach der Correspondenz zu urtheilen, mir die geeignetste schien."

Fanny lachte. Ihr freundliches Gesicht trug röthliche Haare, eine Stumpfnäschen mit Sommersprossen und einen großen, aber regelmäßig gebauten Mund mit schönen, weißen Zähnen.

„Mama", rief sie, „zierliche Handschrift und guter Styl bestechen Dich doch immer. Wie hieß es doch?"

Olga recitirte: „Ich bin die jüngste Tochter der verwittweten Frau Doctor Melendes, welche nach dem Tode meines lieben Vaters bei meiner einzigen verheiratheten Schwester liebevolles Unterkommen gefunden hat. Ich selbst suche eine Stelle, derjenigen entsprechend, die Sie, geehrte Frau, mir heute offeriren. Von dem mir gütigst angetragenen Honorar muß ich indessen Abstand nehmen; ich bin noch jung und im Haushalt nicht derart erfahren, um schon jetzt pecuniäre Ansprüche machen zu dürfen. Für Nachsicht und Milde Ihrerseits und familiäre Aufnahme in Ihrer Familie würde ich Ihnen indessen innig dankbar sein. Ich darf Ihnen treue und sanfte Pflege versprechen, da ich mein liebes Mütterchen, das oft und dauernd leidend gewesen, stets mit Freudigkeit gepflegt und — ja nun weiß ichs nicht weiter. Es folgten noch allerlei Versprechungen, selbstverständlich Phrasen, gleich der zur Schau getragenen Bescheidenheit.

„Ich gratulire übrigens zu Deinem Gedächtniß", meinte Fanny.

„Und ich condolire zu Deinen feindlichen, argwöhnischen Anschauungen", sprach Erich im Hintergrund.

„Die haben schlechte Erfahrungen erzeugt. Mein Gott, wir haben ja mindestens zwölf Stützen nacheinander engagirt, die alle irgend einen Cardinalfehler offenbarten."

„Den haben wir Menschen wohl alle", meinte Erich trocken.

„Es ist ja auch nur ein Versuch; glückt er nicht, so machen wir baldigst mit einem anderen Mädchen einen neuen", beschwichtigte Frau Streden.

Erich lächelte etwas spöttisch. — Das war es ja eben, woran bisher jeder gute Erfolg gescheitert, dieser stete und schnelle Wechsel, dieser Mangel an Langmuth und liebreicher Geduld. Man bedachte nicht, wie viel schwerer ein Gewöhnen der Fremden in ganz andere Umgebung, an fremde Menschen und Einrichtungen sei, als ein eigenes, das sich doch nur auf eine Persönlichkeit concentrirte. Man suchte in dieser Familie die Fehler niemals an sich und glaubte, durch reiches Honorar gar leicht den Riß zu heilen, den ein liebloses Wort verursacht.

Erich sprach dies aus und gerieth dadurch in Wortwechsel mit der rechthaberischen Olga, dem die Ankunft der Erwarteten erst ein Ende machte. Die Töchter erhoben sich, derselben entgegen zu gehen, die Fremde auf ihr Zimmer zu führen.

„Glück auf zum ersten Versuch!" rief Erich ihnen nach, nicht ohne Spott im Ton.

Fanny wandte sich um. „Bester Erich", rief sie, „verheirathe Dich, dann erhalten wir die alte Lene zurück, und es hat mit allen „Versuchen" ein Ende."

(Forts. folgt.)

und Genie-Revue entnommene Nachricht gebracht, „daß die Deutschen für den Gebrauch aus den 21 Centimeter-Mörsern definitiv Granaten mit Schießbaumwollen-Ladung eingeführt hätten“. Diese Nachricht veranlaßt den „Avenir Militaire“ zu folgender interessanten Bemerkung: „Diese Neuigkeit wird, wenn sie richtig ist, eine wahrhafte Revolution in der Wissenschaft des Angriffes und der Vertheidigung von festen Plätzen hervorrufen. Staaten wie Frankreich, welche falsch berathen worden sind, ihre größten Hoffnungen auf das Bestehen zahlreicher Festungen zu setzen, würden sich fortan den grausamsten Enttäuschungen ausgesetzt sehen. Die mit so viel Geld und Arbeit aufgerichteten Befestigungen würden in der That nach Verlauf eines kurzen Artilleriekampfes von wenigen Stunden unhaltbar sein! Während ihre dicken Casemattengewölbe zusammenbrechen müßten, würden in den Grabenrändern große Breschen entstehen, welche es der Belagerungsartillerie ermöglichen, hinaufzustürmen.“ Zum Schluß seiner Betrachtungen tröstet der „Avenir“ seine Leser, indem er sagt: „Aus den Ergebnissen von Versuchen ähnlicher Art, welche in Italien bei Palmanova im Gange sind, scheint übrigens hervorzugehen, daß der Sieg des Geschützes über die Befestigungen auch nicht so furchtbar ist, als sich die aufgeregte Einbildung denselben vorgestellt hatte.“

* **[Das Socialistengesetz und die Freisinnigen.]** Der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“ schreibt: „Einige Zeitungen verbreiten das Gerücht, die freisinnige Partei habe mit den Socialdemokraten darüber unterhandelt, bei dem Socialistengesetze nach Annahme der abschwächenden Anträge Windthorst das Gesetz in der abgeschwächten Gestalt anzunehmen, um so die Ablehnung desselben in dieser Form dem Bundesrath zu überlassen. Kein Wort davon ist wahr; Niemand in der freisinnigen Partei hegt einen solchen Gedanken oder hat ihm Ausdruck gegeben. Im Gegentheil haben einzelne freisinnige Abgeordnete, an die Versuchungen dieser Art von rechts und von links herantraten, dieselben ohne viel Worte zu machen abgewiesen. Der Standpunkt der freisinnigen Partei ist principiell so klar vorgezeichnet, daß sie über ihre Haltung in gar keinen Zweifel kommen kann.“

Interessant ist die hier erwähnte Thatsache, daß gewisse Versuche auch „von links“, also von socialdemokratischer Seite selbst an die Freisinnigen herangetreten sind.

* **[Französische Spionage in Deutschland.]** Ein Berliner Artikel der „Köln. Ztg.“ führt aus Anlaß des französischen Gesetzentwurfs über das Spionenwesen und der Klagen der französischen Blätter über Spionage aus, daß die Spionenriecherei der Franzosen ein natürlicher Ausfluß der nationalen Eitelkeit sei. Es verdiene aber auch noch eine andere Seite der Frage Beachtung. „Aus den Klagen der Franzosen über deutsche Spione und Bestechung ergiebt sich für jeden französischen Patrioten von selbst, daß Frankreich die unehrlichen Waffen, deren Anwendung es Deutschland vorwirft, gar nicht kennt. In Bezug auf diese falsche Voraussetzung sei nun hiermit festgestellt, daß kein europäischer Staat während der letzten Jahre auf dem Felde der Spionage erwiesenermaßen auch nur annähernd so Erhebliches geleistet hat, wie Frankreich. Und dies ist nicht eine leere Phrase. Nein! Es ist dies thatsächlich durch zahlreiche Zeugenaussagen und Geständnisse gerichtlich festgestellt worden. Aus den drei Hochverrathsprozessen, welche kürzlich durch die Verurtheilung der Schuldigen zu langjährigen Zuchthausstrafen ihren Abschluß gefunden haben — aus den Prozessen Kraszewski-Hentsch, Janssens und Sarauw-Hansen geht mit unanzweifelbarer Gewißheit hervor, daß Frankreich, unter Anwendung großartiger Geldmittel, ganz Deutschland mit einem Netz von Spionen überzogen hat, daß diese Spione ihre Opfer mit jesuitischer Schlauheit umgarnt und schließlich in's Verderben gestürzt haben, daß sie vor keinem Mittel zurückschreckten, um der französischen Regierung geheime Schriftstücke in die Hände zu spielen — wir erinnern an die Anwendung falscher Schlüssel zu einem Geheimschrank behufs Verschaffung des Mobilmachungs-Planes des VIII. Armeecorps (s. Prozeß Janssen), und daß endlich in Paris, unter der Leitung des Obersten Kossilowski und des in letzter Zeit vielfach genannten geheimen Agenten Julius Hansen ein „Bureau civil intermédiaire“ arbeitet, welches unter der Controle des Kriegsministeriums und des Auswärtigen Amts steht und das Spionenwesen zu einer Vollkommenheit gebracht hat, die nur zu erreichen, wenn demselben ungezählte Geldmittel zur Verfügung gestellt werden und wenn dessen Leiter, — wie dies mit Hansen der Fall war, — trotzdem sie als Spione entlarvt sind, eine angesehene Stellung im Staate und in der Gesellschaft einnehmen können.

* **[Ueber Herrn v. Scholz' Finanzpolitik]** faßt die „Fr. Ztg.“ am Schlusse eines längeren Artikels ihr Urtheil dahin zusammen:

Eine unglücklichere Finanzwirthschaft wie diejenige des Reiches und Preußens in den letzten Jahren können wir uns kaum denken. Das Resultat derselben ist denn auch eine wohlverdiente Reihe von Niederlagen in großen Fragen, wie sie noch selten die Finanzverwaltung eines großen Staatswesens so kurz hintereinander erlitten hat. Wir brauchen hier nur an die Verwerfung des Tabakmonopols, an die Ablehnung der versuchten Reform der directen Steuern in Preußen, an die Verwerfung der Biersteuerverdoppelung, des Branntweinmonopols und der jetzigen Zuckersteuervorlage zu erinnern, um darzuthun, wie groß die Reihe der Mißerfolge unserer Finanzleitung ist. In einem einigermaßen constitutionellen Staatswesen würde ein nur kleiner Theil dieser Niederlagen zu einem Wechsel der leitenden Personen geführt haben. Und ein solcher wird auch trotz der bekannten Dauerhaftigkeit unserer Minister unvermeidlich sein, denn auf die Länge kann sich auch bei uns keine Verwaltung am Ruder erhalten, die niemals die geringste Fühlung mit der Volksvertretung zu gewinnen verstanden hat. Wäre nur eine Spur solcher Fühlung vorhanden, so würde Herr v. Scholz nicht, wie seine Officiösen melden, nach dem Scheitern seines Monopolprojectes und am Ende einer fünfmonatlichen Session, jetzt noch den Versuch machen, ein neues Branntweinsteuergesetz im Reichstage einzubringen. Damit ist es für diese Session vorbei. So schnell lassen sich die schwersten Fehler unserer Finanzpolitik nicht wieder gut machen. Das dürfte auch Herr v. Scholz wiederum erfahren.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

* **[Wegen Beleidigung des Kriegsministers]** resp. der Militär-Schießcommission war s. Z. der Oberlehrer Dr. Paul Förster vom hiesigen Schöffengericht zu 30 M. Geldbuße verurtheilt worden, weil er als Vorsitzender des Neuen Berliner Thierschutzvereins in einer Eingabe beim Kriegsminister dagegen Stellung genommen hatte, daß lebende Pferde als Objecte zu Schießversuchen gewählt würden. Die Berufungskammer hob, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, das erste Urtheil auf und sprach den Angeklagten kostenlos frei, indem es demselben den Schutz des § 193 zubilligte.

* **[Die neue polnische Zeitung]** „Nowy Dziennik“, welche Dr. Robinski in Berlin herauszugeben beabsichtigt, wird wahrscheinlich am 1. April ins Leben treten. Dieselbe ist in großem Format in Aussicht genommen.

* **[Kammerherr Graf Julius von Oeynhausen]**, königlicher Ceremonienmeister und Mitglied des Handelsamtes, ist am Freitag Abend im eben angetretenen 44. Lebensjahre gestorben. Er war, dem Vernehmen nach, an den Masern erkrankt, die aber nicht zum Durchbruch gelangten, sondern sich auf die inneren Organe warfen.

* **[Bei Krupp in Essen]** soll, wie in Konstantinopel erzählt wird, von der türkischen Regierung eine neue Bestellung auf Geschütze gemacht worden sein.

Breslau, 20. März. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat einen Antrag auf Einführung einer Geflügelsteuer angenommen, obgleich der Magistrat dagegen war. Nur die Hühner, Küken und Tauben sollen steuerfrei bleiben. Der Reinertrag der Steuer wird auf 34 000 Mk. geschätzt, was bei einem Stadthaushalt von 8 Mill. Mark wenig ins Gewicht fällt. Abzuwarten bleibt es nun, ob die Regierung zur Ausführung des Beschlusses ihre Genehmigung ertheilen wird. Herr Stadtkämmerer von Ysselstein vertrat die Ansicht, daß diese Genehmigung versagt bleiben würde, da, weil in einer preußischen Stadt bisher noch keine Geflügelsteuer existirt hat (es giebt dagegen eine solche in Dresden, Bremen, Mainz, Karlsruhe, Darmstadt, Straßburg), die Strafbestimmungen zur Durchführung dieser Steuer erst auf Grund eines Landesgesetzes festgesetzt werden müßten. Die „Br. Z.“ ist geneigt, an eine principiell sympathische Haltung der Regierung gegenüber der Geflügelsteuer zu glauben. Der Tendenz der gegenwärtigen Regierung entspricht eine Aufbesserung der öffentlichen Finanzverhältnisse auf der Grundlage des indirecten Steuersystems so ganz und gar, daß nicht einzusehen ist, warum die Regierung der neuen Breslauer Communalsteuer ihr Placet nicht ertheilen sollte.

* **Braunschweig**, 21. März. Dem Landtage ist jetzt die Vorlage der Regierung betreffend Abschluß des Haushalts-Etats pro 1886/87 beziehungsweise Verwendung der Ueberschüsse aus 1884 zugegangen, bei der die günstige Finanzlage des Herzogthums zahlreich vorhanden sind. Nach Abzug verschiedener Kosten für Bauten, Unterstützung von Gemeinden, Anschaffung einer naturwissenschaftlichen Sammlung für das hiesige Gymnasium und Anderes mehr bleibt noch eine disponible Summe von 1 263 731,55 Mark. Von dieser Summe sollen folgende Ausgaben bestritten werden: I. 20 000 Mark für die Kosten, welche das durch den Regentschaftsrath angeordnete Trauergeläut für den verstorbenen Herzog Wilhelm verursacht hat. Schon seit Langem schwebte die Frage, wer jene Kosten zu tragen habe. Die Kirchen und Gemeinden weigerten sich und es war somit eine dringende Pflicht der Regierung, diese Angelegenheit, welche viel Staub aufgewirbelt hat, aus der Welt zu schaffen. II. 33 000 Mark für die Offiziere des herzoglichen Contingents für die Kosten, welche denselben durch die Anschaffung neuer Uniformen 2c. nach Abschluß der Militär-Convention mit Preußen entstehen dürften.

Der Restbetrag des disponiblen Ueberschusses soll für früher beschlossene große Bauten verwandt werden. Immerhin bleibt noch ein disponibler Restbetrag von 53 031,55 Mark.

Mainz, 21. März. Der Schneidermeister Leyendecker hat gegen das ihn in der Frankfurter Friedhofsaffaire zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilende Erkenntniß der Bonner Strafkammer Revision an das Reichsgericht in Leipzig angemeldet.

England.

ac. **London**, 20. März. Die Lage ist seit gestern unverändert geblieben. Man glaubt nicht, daß Gladstone seine Pläne modificirt hat, und die Einwände dagegen haben sich noch in keiner Weise vermindert. Es gewinnt an Glauben, daß die Vorschläge, auf Kosten der englischen Steuerzahler 150 Millionen Lstr. an Irland zu verwenden, unmäßig sind. [illegible] nicht zustimmen werde. Es [illegible] als Sicherheit angenommen werden, daß Lord Hartington sich mit Mr. Trevelyan und Mr. Chamberlain in vollständigem Einvernehmen befindet und Letztere auf seine Unterstützung rechnen dürfen. Es gewinnt den Anschein, daß Mr. Gladstone's Ansichten derartige sind, wie sie ihm allgemein zugeschrieben werden, dieselben nicht die Zustimmung des Unterhauses erhalten können. Aber was sich bei deren Vorberathung ereignen dürfte, ist sehr ungewiß. Einige neigen sich zu der Ansicht, daß Mr. Gladstone zurücktreten und der Königin den Rath ertheilen würde, das gegenwärtige Parlament beizubehalten und nach Lord Hartington zu senden. Letzterer dürfte vorbereitet sein, sich der Anschauungsweise Mr. Chamberlains und Mr. Trevelyans in der Behandlung der irischen Probleme anzuschließen.

ac. **London**, 20. März. Für England ungewöhnlich strenge und lange Winter scheint endlich ein Ende gefunden zu haben. Fast im ganzen Lande ist Thauwetter, gepaart mit reichlichem warmen Regen, eingetreten und der Barometer ist in raschem Steigen begriffen.

Birma.

ac. Aus **Mandalay** berichtet der Correspondent der „Times“ unterm 13. ds.: „Der Mittelpunkt der Ruhestörungen hat sich nach Süden zu geschoben. In [illegible] haben sich die Insurgenten zusammengerottet. Das gegenwärtige System der Entsendung einer großen fliegenden Colonne zum Angriff von Freibeutern als vollständig mißlungen erwiesen. Reguläre Truppen sind nutzlos zur Verfolgung dieser Freibeuter, die sich beständig zurückziehen. Wir halten die Wasserstraßen, haben aber nur geringen Halt im Innern. Die Actionslinie sollte in das Innere vorgeschoben werden, und zahlreiche Polizei- und Militärposten von je 50 bis 100 Mann müssten hergestellt werden, von denen jede einen Radius von etwa 15 Meilen beherrschen könnte. Wenn nicht derartige Schritte gethan werden, wird die Pacification stets immer größer werden; die [illegible] wird sich gegen uns erheben; und bei dem Hinzutritt wachsender Schwierigkeiten in Ober-Birma werden wir der Nothwendigkeit gegenüberstehen, große Streitkräfte dauernd zu stationiren. Die Schwierigkeit der Lage ist in hohem Grade dadurch vergrößert worden, daß wir bei unserer ersten Ankunft im Lande es versäumten, die Bevölkerung zu entwaffnen.“

Bulgarien.

Philippopel, 20. März. Radoslawoff, der bulgarische Justizminister, kam auf einer Inspectionsreise durch die Provinz gestern Abend hier an, und Fürst Alexander sowie Karaveloff werden gleichfalls in Kurzem hier erwartet. Der russische Consul hat den Wunsch ausgedrückt, daß bei den bevorstehenden Wahlen von keiner politischen Partei der Name des Zaren oder der russischen Regierung erwähnt würde.

Griechenland.

* Aus **Athen** wird gemeldet: Freiwillige aus Thracien, Rumelien und Macedonien treten in die griechischen Jägerbataillone ein. Zwischen Elassona und Larissa stehen 47 türkische Bataillone. Ein neuer in England angekaufter griechischer Kreuzer ist vor Salamis eingetroffen.

Amerika.

* In **Newyork** hält der Untergang des Dampfers „Oregon“ die Leute in Aufregung, um so mehr, da bereits eine Mythe den Unglücksfall umhüllt, die gläubige Aufnahme findet. Der Dampfer „Oregon“ soll nämlich nicht collidirt sein, er ist vielmehr von Feniern mit einem Torpedo angegriffen. Der gespenstische Schooner, den Niemand gesehen, von dem keine Spur geblieben ist, der vielmehr nur durch ein blitzartiges Aufleuchten sich bemerkbar gemacht, hat gar nicht existirt. Die Fenier haben schon lange gedroht, die englischen Dampfer mit Torpedos anzugreifen, und haben nun mit dem Dampfer „Oregon“ einen aufsehenerregenden Anfang gemacht. Die „Financial News“ behandeln diesen Mythus ganz ernsthaft, trotzdem er nachweislich aus irischen Kreisen stammt und obgleich der auch von uns an anderer Stelle mitgetheilte Bericht des Capitäns vom „Oregon“ jede, auch die entfernteste Möglichkeit einer solchen Sprengung ausschließt.

Newyork, 18. März. **[Lynchjustiz.]** In Carrollton, unweit Grenada, Mississippi, erwarteten gestern im Gerichtshause 20 Neger ihren Prozeß, weil sie angeblich mit einem vor mehreren Wochen gegen einen Weißen, einen Bürger Namens Liddell, verübten Angriff in Verbindung gestanden haben. Plötzlich erschienen 50 Reiter in der Stadt, umzingelten das Gerichtsgebäude, tödteten 10 der Neger und verwundeten 3 andere tödtlich. Die anderen Neger entkamen durch ein Fenster.

* In **Peru** vollziehen sich die Wahlen zur Nationalversammlung ruhig und Alles deutet darauf hin, daß General Caceres zum Präsidenten erwählt werden wird.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. März. Trotz des unfreundlichen, naßkalten und regnerischen Wetters war heute in den beflaggten Straßen, namentlich Unter den Linden in der Nähe des kaiserlichen Palais ein lebhafteres Treiben als sonst. Die Feier vollzog sich programmmäßig. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der Kaiserin und der nächsten Umgebung entgegen. Um 11 Uhr erschienen die Mitglieder der königlichen Familien, deren gemeinsames Geschenk eine verkleinerte Nachbildung des Schlüter'schen Denkmals des großen Kurfürsten war, und die fremden Fürstlichkeiten, um 12 Uhr die activen und zur Disposition gestellten Generale (auch der frühere Commandeur des 1. Armee-Corps v. Barnekow war von Naumburg herübergekommen) und die Commandeure der Leibregimenter und Leibcompagnien, um 12¼ Uhr die landsässigen Fürsten und deren Gemahlinnen, um 1 Uhr Fürst Bismarck und die activen Staatsminister. Aeußerungen von politischer Bedeutung geschahen seitens des Monarchen nicht. Das Befinden des Kaisers wird als ganz vorzüglich bezeichnet. Bei der Beglückwünschung der königlichen Familie sollen sehr bewegte Scenen sich zugetragen haben; namentlich als die drei kleinen Söhne des Prinzen Wilhelm, des Kaisers Urenkel, erschienen, soll der Kaiser seiner Ergriffenheit lange nicht haben Herr werden können. Als der Kaiser am Fenster erschien und nun auch wahrscheinlich auf seinen besonderen Wunsch die drei Urenkel sichtbar wurden, brach das Publikum Unter den Linden in unendlichen Jubel aus. — Heute Nachmittag fand Familiendiner beim Kronprinzen statt, an dem auch die fremden Fürstlichkeiten theilnahmen, gleichzeitig im Schloß für die Gefolge eine Marschalltafel. Abends 9 Uhr findet im Weißen Saale Soirée statt mit lebenden Bildern, welche von der Kaiserin ausgewählt wurden, die auch den Proben beiwohnte. Es sind [illegible] etwa 800 Einladungen ergangen, darunter auch an den Oberbürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, den Präsidenten der Aeltesten der Kaufmannschaft, Mitglieder des Bundesraths, des Reichstags und des Landtags und Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft.

Die Präsidien des Reichstags und beider Häuser des Landtags wurden bisher am Geburtstage des Kaisers in der Reihe der übrigen Gratulanten besonders empfangen. Auf das bezügliche Nachsuchen einer Audienz zu diesem Zweck ist nun (wie ein kurzes Telegramm einem Theile unserer Leser noch in der Abend-Ausgabe melden konnte) seitens des Civilcabinets des Kaisers die Mittheilung ergangen, daß der Kaiser zwar auch diesmal die Präsidenten sehr gern empfangen würde, daß er aber zu seinem Bedauern dazu nicht in der Lage sei, und daß er während der heute Abend im königlichen Schlosse stattfindenden Soirée die Glückwünsche der hohen Körperschaften entgegennehmen werde.

Prinz Heinrich kam von Kiel hier erkältet an und mußte das Zimmer hüten, doch ist er schon soweit wieder hergestellt, daß er an den Geburtstagsfestlichkeiten theilnehmen konnte.

Eine Anzahl von Gnadenbezeigungen, besonders an die unmittelbare Umgebung des Kaisers, ist erfolgt. Der Generaladjutant Graf Lehndorff ist zum Oberburggrafen des Königreichs Preußen ernannt, Graf Kanitz zum Ceremonienmeister befördert. Der commandirende General des Gardecorps, v. Pape, erhielt den Schwarzen Adlerorden, Oberpräsident a. D. Graf Arnim-Boitzenburg wurde zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt, der commandirende General des 5. Armeecorps v. Stiehle zum General-Inspecteur des Ingenieurcorps und der Festungen, Generallieutenant v. Alvensleben, bisher Commandeur der 10. Division, zum commandirenden General des 5. Armeecorps. Oberst v. Bartenwerffer, Chef des Generalstabes des 1. Armeecorps, hat den Rang und die Competenzen als Brigadecommandeur erhalten; Marinepfarrer Langheld ist zum Marine-Oberpfarrer ernannt worden.

An dem Festmahl der städtischen Behörden, welches heute zur Feier des Geburtstages des Kaisers in dem prachtvoll geschmückten Festraume des Rathhauses stattfand, nahmen 200 Personen Theil. Wie immer, wurden an diesem Feste nur zwei Toaste ausgebracht, der erste von dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck auf den Kaiser, der zweite von dem Stadtverordnetenvorsteher auf die Kaiserin.

Die Wiener „Abendpost“ schreibt heute: Auch die Völker Oesterreich-Ungarns gedenken heute in herzlicher Sympathie des greisen Jubilars, des erlauchten Freundes und Verbündeten unseres Monarchen, sie vereinigen aufrichtige Wünsche für dessen Wohlergehen mit denen der Gesammtbevölkerung des befreundeten deutschen Nachbarreiches. — Das „Fremdenblatt“ bringt einen ähnlichen Artikel.

Zur Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm war beim Kaiser Galadiner, welchem in Vertretung des erkranten Prinzen Reuß der Botschaftsrath v. d. Goltz, ferner Graf Kalnoky, Graf Taaffe und mehrere Minister beiwohnten. Der Kaiser toastete auf Kaiser Wilhelm.

Petersburg, 22. März. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm gratulirten heute in der deutschen Botschaft Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, v. Giers und andere Würdenträger. Nachmittags fand ein Diner bei dem Kaiserpaar in Gatschina statt, an welchem die Mitglieder der deutschen Botschaft theilnahmen.

Berlin, 22. März. An Stelle der bisherigen Verwaltungsabtheilung der Admiralität tritt ein Verwaltungsdepartement unter der Leitung eines Directors mit dem Titel Director des Verwaltungsdepartements. Der Titel des bisherigen Directors in der Admiralität wird geändert in Director des Marinedepartements. Der Kaiser hat den Wirklichen Geh. Admiralitätsrath und vortragenden Rath in der Admiralität Richter zum Director des Verwaltungsdepartements in der Admiralität, die Wirkl. Admiralitäts- und vortragenden Räthe in der Admiralität Dietrich und Berndt zu Geh. Admiralitätsräthen, den Hilfsrath mit dem Titel Wirkl. Admiralitätsrath Dr. jur. Holtz (früher Werftverwaltungsdirector in Danzig) zum Wirkl. Admiralitätsrath und vortragenden Rath in der Admiralität, den Justizrath und Marine-Auditeur Hildebrand zum Marine-Intendanturrath ernannt.

— Aus Rom läßt sich die „Germ.“ telegraphisch melden, die Herrenhausbeschlüsse seien nicht derart, daß Rom zustimmen könne. — Aus unterrichteten Berliner Kreisen hört das Blatt, die Commission habe ein unbeschränktes, weiter als die Maigesetze gehendes Einspruchsrecht gegen die Professoren der theologischen Lehranstalten und das Absetzungsrecht gegen Bischöfe und Geistliche aufrecht erhalten, obwohl sie wußte, daß der Papst die Annahme einer solchen Bestimmung verweigern werde. Man nahm aber vielfach an, das Herrenhaus werde durch späteren Verzicht auf beide Forderungen wenigstens den Rest sicher durchzubringen versuchen nach dem Grundsatz: Wer viel fordert, erreicht wenigstens Manches. — Das Wort „versuchen“ druckt die „Germania“ gesperrt, wie sie sagt absichtlich, weil sie nicht wisse, ob auch nur die übrigen Beschlüsse, z. B. bezüglich der Appellation vom geistlichen Gericht an den Staat, derart geworden sind, daß die Kirche sie annehmen beziehungsweise toleriren könnte.

— Nach der „Voss. Ztg.“ hat Minister v. Goßler nur einen Punkt der Vorlage als conditio sine qua non für die Regierung bezeichnet, nämlich die Nichtzulassung der Seminare von Posen und Pelplin ohne königl. Verordnung. In Bezug auf alle anderen Punkte habe Niemand den Eindruck gewonnen, daß der Entwurf auch in seiner jetzigen Form schon das äußerste Maß der staatlichen Zugeständnisse enthalte.

— Die „Post“ schreibt: Die Abwesenheit des Bischofs Kopp bei Feststellung des Berichts über die kirchenpolitische Vorlage der Herrenhaus-Commission sei lediglich auf eine geschäftliche Verhinderung des Bischofs zurückzuführen. Derselbe treffe Mitte dieser Woche wieder in Berlin ein und werde sich an den Plenarsitzungen betheilgen.

— Das Project einer Theilung des preußischen Finanzministeriums in zwei selbstständige Ministerien wird wiederholt in Abrede gestellt, dagegen taucht jetzt das Gerücht auf, die Abtheilung des preußischen Finanzministeriums für indirecte Steuern solle losgetrennt und durch Personalunion mit dem Reichsschatzamte verbunden werden, — ein Plan, der sich zum größten Theil mit der seitens des Reichskanzlers bei Berathung des Stellvertretungsgesetzes im Reichstage erörterten Idee deckt, nach welcher der preußische Finanzminister gewissermaßen zugleich Reichsfinanzminister und der Chef des Reichsschatzamtes also sein deutscher Unterstaatssecretär sein sollte. Diese Idee war auch Gegenstand der früheren Varziner Besprechungen mit v. Bennigsen.

— Heute Mittag bald 12 Uhr war in der Hapoldschen Brauerei in der Hasenhaide großes Feuer. Es brach in der Darre aus und ergriff schnell die daneben befindliche Mälzerei und Schrotmühle sowie die darüber befindlichen Dachstühle, und fand dort in den Massen von Malz und Getreide reiche Nahrung. Die feurige Lohe schlug haushoch empor, die brennenden Malzkörner wurden zu Millionen zerstreut. Erst als 5 Dampfspritzen in Thätigkeit waren, gelang es, bald des Feuers Herr zu werden und die gefährdete Gratweilsche Brauerei vor jedem Schaden zu bewahren. Sämmtliche Malzvorräthe sind verbrannt oder unbrauchbar gemacht. Der Betrieb soll, weil das Sud- und das Maschinenhaus nicht gelitten haben, nicht unterbrochen werden. Versichert soll die Brauerei bei der Aachen-Münchener und Gothaischen Feuerversicherungsgesellschaft sein.

Berlin, 22. März. Das Kreuzergeschwader, die Schiffe „Bismarck“, „Gneisenau“ und „Olga“ sind am 21. März von Sidney in See gegangen. (Wiederholt.)

Wien, 22. März. Der Zollausschuß berieth gestern den Antrag Jaworski betreffend die Getreidezölle. Auf eine Anfrage erklärte der Sectionsrath Kalchberg, die Regierung beabsichtige allerdings eine ähnliche Vorlage wie im Vorjahre einzubringen, das sei aber bisher nicht geschehen, weil sich die Verhandlungen mit Ungarn bezüglich der Petroleumzölle verzögerten. Nach erfolgter Einigung werde eine derartige Vorlage eingebracht werden.

Pest, 22. März. Die Getreidefirma Sterns Erben ist insolvent. Die Passiven betragen angeblich 400 000 Gulden.

Rom, 22. März. Der König, wie der Papst haben dem Kaiser Wilhelm Glückwunschtelegramme übersandt. (Wiederholt.)

Danzig, 23. März.

* **[Illumination.]** Echtes Hohenzollernwetter begünstigte den gestrigen Nachmittag und Abend. Es herrschte daher namentlich Abends wieder ein lebhaftes Menschengewoge in den Hauptstraßen der Stadt. In diesen prangten besonders an den öffentlichen Gebäuden glänzende Gas-Illuminationen, so am Rathhause das Wappen der Stadt und die von einem Lichtkranz umwundenen Initialen der Namen des Kaiserpaares, am Langgasser und Grünen Thore Feuerpyramiden aus Gas. Viele öffentliche Lokale hatten ebenfalls durch Gaskörper, eine größere Anzahl von Privathäusern der Langgasse und des Langenmarktes durch Kerzen und Schaufenster-Decorationen illuminirt. In den übrigen Straßen erstreckte sich die Illumination nur vereinzelt auf die Privatgebäude.

ph. **Dirschau**, 22. März. Die Eisbrechdampfer haben gestern die Eisenbahnbrücke passirt, da sie auch während des Sonntags ihre Thätigkeit nicht aussetzten. Die Eisverhältnisse oberhalb der Brücke sind noch günstiger wie bisher, so daß die Arbeiten im Laufe des gestrigen Tages bis über Zeisgendorf vorgerückt sind und die Dampfer voraussichtlich noch im Laufe der Woche Pieckel erreichen werden. — Gestern hielt der Dirschauer Beamtenverein im Hotel zum Kronprinzen seine diesjährige statutenmäßige Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzendem verlesenen Geschäftsbericht ersehen wir, daß der Verein, dessen Tendenzen als Zweigverein des großen Preußischen Beamtenvereins zu Hannover eine wohl ausnahmslose Würdigung erfahren haben, und der besonders für kleinere Beamte eine ganz hervorragende Bedeutung hat, noch immer nicht an den Grenzen seiner Entwickelung angekommen ist. Die Mitgliederzahl hat sich seit dem Ende des Jahres 1884 von 256 auf 285 vermehrt. Das bedeutendste Contingent dazu stellt die Eisenbahnverwaltung mit 118. Die mit dem Verein verbundene Spar- und Darlehnskasse hat einen recht günstigen Abschluß gehabt, indem dank der umsichtigen Geschäftsleitung ein Reingewinn von 7 Procent erzielt worden ist. Das Spareinlagen-Conto hat sich von 41 450 M. auf 45 927 M. erhöht, das Darlehns-Conto von 24 836 M. auf 25 144 M. Das Effecten-, Lombard- und Hypotheken-Conto betrug 13 324 M., der Reservefonds hatte die Höhe von 1047 M. Da eine Stärkung

gerade des letzten Fonds für das Wohlergehen des Vereins überaus wesentlich ist, beschloß die Generalversammlung, bei der Gewinnvertheilung sich mit einer Dividende von 5 % zu begnügen und den Ueberschuß dem Reserve-Fonds zuzuschreiben. Man hofft, daß es hierdurch um so eher gelingen werde, den Minister zur Verleihung der Corporationsrechte an den Verein zu bewegen, da ein hierhin zielender früherer Antrag gerade unter Hinweis auf die Geringfügigkeit des Reservefonds abgelehnt wurde. Der statutenmäßig ausscheidende Vorsitzende, Realprogymnasiallehrer Dr. Fricke, wurde durch Acclamation wiedergewählt.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 12. März. Dem Premier-Lieutenant von Diest vom Husaren-Regiment Nr. 11 sind von der Akademie der Wissenschaften 3000 Mark bewilligt worden zur Bestreitung einer von ihm in Gesellschaft von einem anderen Offizier und einem Gelehrten geplanten Bereisung des nördlichen Kleinasien, insbesondere der Umgegend von Pergamon. Die Summe ist, da die Akademie nicht über reiche Mittel verfügt, als hoch zu bezeichnen. In wissenschaftlichen Kreisen ist man auf die Resultate dieser Reise einigermaßen gespannt.

* **[Immer gemüthlich.]** Aus Halle wird berichtet: Der hier zugewanderte Buchbinder Würfel aus Großjena gerieth in die Hände von Bauernfängern, die ihm 9 Mark baares Geld und die Uhr im Kümmelblättchenspiel abnahmen. Erst da merkte er, mit wem er's zu thun hatte, schlug Lärm und drohte mit der Polizei. Der hinzukommende Restaurationsinhaber veranlaßte die Herausgabe des Abgenommenen und nun ereignete sich das Unglaubliche. Der Buchbinder gab, froh über das Wiedererlangte, einige Glas Bier zum Besten und setzte dies in einer anderen Restauration fort, bis er so bezecht war, daß die Gauner leichtes Spiel hatten, ihm nochmals seine Baarschaft, die Uhr und seine Legitimationspapiere abzunehmen.

* **[Christine Nilsson]** hat sich dauernd in London niedergelassen. Am 17. d. wirkte die Künstlerin in einem großen Concert in der Alberthalle mit bedeutendem Erfolge mit.

* **[Bismarck und die Pariserin.]** Vor einigen Tagen erhielt Fürst Bismarck, wie der Wiener „Allg. Ztg." aus Paris geschrieben wird, einen Brief von einer Pariserin, die ihm schreibt, „daß sie zu jung sei, um ihn wegen des Krieges hassen zu müssen, hingegen die größte Bewunderung für sein Genie empfinde und gerne einmal eine authentische Nachricht über seinen Gesundheitszustand erhielte, da die französischen Blätter hier absichtlich oder zufällig stets unrichtige Bulletins brächten." Fürst Bismarck schrieb der jungen Dame, die sich Alice Bernaux genannt, einige höchst galante Zeilen, in welchen er ihr erklärte, daß ihn kein Krieg der Welt veranlassen könnte, so liebenswürdigen jungen Pariserinnen gram zu sein; dankte für die freundliche Theilnahme und erklärte, es gehe ihm nicht schlecht, nur müsse er zur Freude zahlreicher Franzosen leider eingestehen, daß ihm der Rheumatismus viele böse Stunden verursache. Die kleine Pariserin, Mitglied einer Kaufmannsfamilie, ist nicht wenig stolz auf den Brief des Feindes ihres Vaterlandes.

* **[Gestrickte Strümpfe der alten Aegypter.]** Die Fertigkeit, Strümpfe zu stricken, muß schon zur Zeit der Pharaonen in Blüthe gestanden haben, denn in dem Grabe einer Mumie, welche sich jetzt im Louvre zu Paris befindet, fand man vier Paar kurze, gestrickte Strümpfe, nach Art unserer Socken, vor. Sie sind von feiner Schafwolle sehr geschickt gestrickt und von brauner Farbe, mögen aber ursprünglich wohl weiß gewesen sein. Jedenfalls sind die Nadeln, welche man zum Stricken verwandte, dicker gewesen als die heutigen, auch ist das Gewebe lose und dehnbarer.

* **[Selbstmord im Circus.]** Im Circus Carré hat sich in Osnabrück am Donnerstag Abend eine aufregende Scene ereignet. Die „Osn. Ztg." berichtet darüber: In den meisten Fällen sucht derjenige, welcher in hochgradiger Aufregung oder Verstimmung Hand an sich selber legen will, die Einsamkeit auf. Unbeobachtet und ungestört kämpft er den letzten Kampf und begeht dann die unselige That. Nur Wenige suchen in Ueberspannung und Ueberreiztheit mit einem theatralischen Effect ihr Leben zu endigen. Ob diese Absicht einen jungen Mann leitete, der gestern Abend kurz vor Schluß der Vorstellung im Circus Carré Hand sich legte, steht dahin, genug, urplötzlich, als das Ausstattungsstück sich seinem Ende näherte, krachte ein Schuß, der jedoch anfangs wenig beachtet wurde; als jedoch die Kunde sich verbreitete, es habe sich eben Jemand erschossen, rief sie naturgemäß Aufregung hervor. Man fand einen jungen Mann unter den Zuschauern im zweiten Range zurückgelehnt und todt. Er hatte mittelst eines Terzerols sich eine Kugel in die Brust gejagt, und sein Blut hatte mehrere Sitzbänke bespritzt. Es stellte sich heraus, daß der Selbstmörder ein junger Maler, Namens Clare, aus Melle ist, der durch Conflicte im elterlichen Hause erregt und unzufrieden mit seiner Stellung daselbst den Tod gesucht hatte. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des Stadtkrankenhauses geschafft.

* **[Zum Schachwettkampf in Amerika]** wird aus New-Orleans gemeldet, daß bei der am 17. März gespielten 16. Partie sich Dr. Zukertort beim 49. Zuge für besiegt erklärte. Sonach hat Steinitz jetzt 7 Partien gewonnen, Zukertort 5; 4 blieben remis. Englische Zeitungen erzählen, daß den Anhängern der beiden Kämpfer während der ganzen Zeit eine große Sorge in der Frage erwuchs, mit welchem Getränke sie die Spielenden während der halbe Tage dauernden Partien laben sollen. Der Wein bringt zu viel Hitze, das Bier macht schläfrig, Limonade und Mandelmilch sind bei so erregtem Zustand lächerlich, Kaffee und Thee in Massen genommen der Gesundheit schädlich. In dieser wichtigen Angelegenheit wandte man sich an den bekannten amerikanischen Arzt Dr. Basly, und dieser empfahl ein Drittel Champagner mit zwei Drittel Sodawasser gemengt. Diese Erfrischung, in Eis eingehüllt, wird nun den Spielenden fleißig gereicht und dieselben lassen sich das Getränk recht gut schmecken.

Gleiwitz. Bernsteinfunde sind wiederholt in Schlesien vorgekommen. Ein so großes Stück aber, wie es der Besitzer der „Neuen Welt", Matuschek, beim Erdschachten in seiner Ziegelei in Zabrze gefunden hat, dürfte, wie die „Oberschles Volksstimme" mittheilt, zu den Seltenheiten gehören. Dasselbe wiegt 1½ Pfund und ist von beträchtlicher Größe.

Heidelberg, 18. März. Ueber das Befinden Victor Scheffels schreibt man der „K. Ztg.": Die Nachricht über die schwere Erkrankung v. Scheffels ist leider nur zu sehr begründet. Als er vor einigen Monaten hier ankam, hielt man ihn für einen Genesenden, der in dem so herrlich von ihm besungenen Heidelberg die volle Gesundheit und Rüstigkeit zu finden gekommen sei. Er hatte im Neckarhotel auf dem jenseitigen Ufer des Flusses Wohnung genommen, von wo er einen entzückenden Ausblick auf das Heidelberger Schloß hatte. Oefters machte er mit Freunden und Verehrern Spazierfahrten und zeigte immer noch einen frischen Geist und lebendige Theilnahme. Seit etwa zehn Tagen jedoch ist er ans Bett gefesselt und leidet entsetzliche Schmerzen. Die Absicht, den Kranken nach Karlsruhe zu bringen, hat nicht verwirklicht werden können. Sein Sohn, der als Avantageur bei den 2. Garde-Ulanen in Potsdam steht und eben erst zur Kriegsschule nach Hannover commandirt war, ist an das Krankenlager des Vaters geeilt. Natürlich ist die Theilnahme für den kranken Dichter, der kürzlich seinen 60. Geburtstag feierte, in unserer Stadt eine allgemeine, nicht minder auswärts, und wir heben besonders hervor, daß selbst die Großherzogin von Baden, die augenblicklich Tag und Nacht an dem Krankenlager ihres ältesten Sohnes zubringt, über das Befinden Scheffels öfters Erkundigungen einzieht.

Zuschriften an die Redaction.

Griesgrämige Klage eines Carthäuser Kassuben.

Du fragst, warum ich sitz' und weine? — Lieber Leser, Du glaubst, ich friere. Was Wunder auch! Blatt um Blatt ist gefallen von Edlich's 1886'er, schon schimmert von ihm heute der 21. glühend roth entgegen, als hätte Plagwitz eine dreimonatliche Vorauszahlung auf künftige Frühjahrssonnengluth erhalten, — und doch! Ach, es war ein falsches Roth! Statt mit Veilchen und Anemonen deckt unsere gute Allmutter sich immer noch mit ihrem besten Winterlinnen, und statt dem lustigen Frühjahrsgotte neigt sie in allzugroßer Treue dem greisen Winter zu, als hätte bei Jahresbeginn ein loser Schalk der Erde ihren Wecker verstellt. So ist freilich alles, alles dahin, nicht nur Holz, auch der von Anbeginn schwindsuchtleidende Torf des letzten Jahres, und Kohlen? Ach, unsere gute Eisenbahn ist nicht nur im heurigen Schnee, sie ist in einem ganzen Jahrzehnt stecken geblieben, zum mindesten für so lange verspätet, als ich die Gastfreundschaft eines altersmüden Omnibusses habe in Anspruch nehmen müssen. Aber ich weine nicht, ob mir auch die Schauer von 10 Grad Frost selbst an der Seite des wärmenden Ofens wehen. — Und auch darum klage ich nicht, daß Winterlust und Winterfreud vorüber schon inmitten von Winterfrost und Winterschnee; mehr als zwei Maskenbälle darf auch der anspruchsvollste Winter bei allen seinen Gelüsten nicht verlangen, tertium non datur, und das sonst so frohe Geläute der Schlittenpartien müßte jetzt zugleich ein schrecklich Grabgeläute werden für alle die lieben Geschöpfe von Feld und Wald, die auch Du so gerne hast, denen heut' Feld und Wald nur noch ein großes Leichenhaus ist des Frostes und Hungers. Ach, die schmale Rinden-Conserve mit all' den hoffnungsvollen jungen Knospen, die opferwillige Fürsorge ihnen neidlos dahingiebt, sie hält den Würger nicht auf. Und was man Gras nennt, das findet auf der dürren Kruste unseres armen Gebirges leider keine Stätte! Also getröste Dich! Ueberlasse der Nachtigall den Grabgesang für die bleichenden Genossen, wenn sie einsam ihr trauriges Lied flöten wird, ungehört und verwaist. — Aber, lieber Leser, ob sie bleibt, ob sie nicht ihr Antlitz verhüllt und weinend die Stätte flieht, die ein todtes Paradies geworden, und der des Paradieses schönste Stätte genommen? Ach, wie oft wiegte sie sich in süßem Liede hoch oben in den Kronen stolzer Eichen, die uns die Jahrhunderte geschenkt, wenn Sonnengold sich weit über Wald und Flur lagerte; wie oft pries sie von ihrer erhabenen Höhe schon längstverschwundenen Geschlechtern die Herrlichkeit des „Marienparadieses", wo alles so schön, so schön gemacht! Und wie oft lauschtest auch Du, lieber Leser, unter dem Schirmdach gewaltiger Buchen jenen Liedern? Rings um Dich den herrlichen Wald, vor Dir die Flur, den lachenden See und Dein liebliches Dorf; da fühltest Du Dich hoch hinausgehoben über Alltags-Sorge und Arbeit, dann vergaßest Du Deine Weltabgeschiedenheit, zufrieden damit, daß Du nichts hattest als Deinen Wald und See, Deine Thäler und — Deine Adlofshöhe! Aber jetzt! O, verhülle auch Du, lieber Leser, Dein Angesicht. Du weist jetzt, warum ich weine. Nimm Abschied, nimm Abschied für immer von der Krone Deiner Berge, Deiner Adlofshöhe! Vergiß auch aller Feste, die Du dort gefeiert, dort ein besserer Mensch; vergiß auch Deine Lieder und die lohenden Feuergarben, welche zum Preise des Paradieses, wenn die Schatten des sommerlichen Abends auf das Thal sich senkten, weihevoll zum Himmel stiegen; vergiß alles und denke nur, daß Jahrhunderte mit Dir weinen, klagend, daß böses Schicksal das Paradies zerstört, seine Eingeweide zerfleischt und sie in dunkler Höhle grausamen Feuertod sterben läßt, um dem Moloch aus Ziegeln, die in ewiger Zornesgluth erglühen, Opfer auf Opfer zu bringen. Aber rüste Dich auch; nicht weiter darf der Götze sein Haupt erheben, nicht weiter sein dunkles Zerstörungswerk treiben; wehre Dich und vertraue, todeswillig wagen wir den Kampf um unser letztes Paradies! Du weißt jetzt, warum ich weine! Dir, o Adlofshöhe, gilt mein letzter Gruß!*)

*) Um auch Nicht-Carthausern dieses Klagelied eines kassubischen Jeremias allgemein verständlich zu machen, bemerken wir, daß es sich um die Abholzung des schönsten Punktes dicht bei Carthaus handelt. Die königl. Forstverwaltung soll leider den Holzbestand dieser Höhe an eine Ziegelei veräußert haben, was von allen Naturfreunden, welche die „kassubische Schweiz" besuchen, schmerzlich bedauert werden wird. D. Red.

Standesamt.

22. März.

Geburten: Kaufm. Adolf Loth, S. — Arb. Hermann Sahr, S. — Arb. Max Tetzlaff, S. — Bäckermstr. Johann Piernitzki, T. — Fleischerges. August Blaschke, T. — Maschinenbauer Ferdinand Pötter, S. — Schuhmacherges. Carl Bosian, T. — Schneiderges. Ignatz Krömer, T. — Tischlermstr. Albert Boltze, T. — Schuhmacherges. Ferdinand Gallinat, T. — Zahlmeister Oscar Jaquet, T. — Schmiedeges. August Haber, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Carl Heinrich Schmidt und Johanna Maria Magdalena Buchnowski. — Hausdiener Johann Michael Nötzell und Mathilde Auguste Rexin. — Fleischermeister Johann Edwin Klingenberg und Rosalie Bertha Gersdorf. — Schuhmachergeselle Albert Hugo Kohrt und Sofie Lucie Schipper. — Werkstatts-Magazingehilfe Friedrich Wilhelm Rudolf Schäfer und Franziska Louise Anna Schwermer. — Schuhmachergeselle Johann Adolf Schulz und Anna Maria Cendrowski. — Zimmermann Rudolf Michaelis und Johanna Franziska Heidemann. — Schlossergeselle Johannes Wilhelm Richard Wegner und Margarethe Amanda Adelheide Teßmer. — Arbeiter August Eduard Porr und Maria Elisabeth Rodmann. — Schlossergeselle Paul Anastasius Schipper und Anna Rosalie Schwan. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Groth und Anna Caroline Brämer. — Königlicher Regierungs-Baumeister Christian Robert Emil Rudolph in Kurzebrack und Clara Adele Simon hier. — Schiffszimmergeselle Carl Max Strebl und Maria Mathilde Potrykus. — Gerichts-Secretär Carl Otto Sohn in Putzig und Laura Adelheid Drebs hier.

Heirathen: Kaufmann Peretz Paul Borchard und Clara Blumenthal.

Todesfälle. S. d. Prov.-Secretärs Edgar Wirtson, 2 M. — S. d. Schmiedeges. August Hopp, 3 J. — T. d. Arb. Hermann Zabel, 2 J. — Frau Julianne Dorothea Hoffmann, geb. Retzlaff, 45 J. — Schneiderges. Heinrich Gustav Perlebach, 40 J. — T. d. Schuhmacherges. Carl Saul, 8 M. — Maurerges. Emil Richard Theodor Fink, 42 J. — Eigenthümer Friedrich Bild, 74 J. — S. d. Vergolders Otto Claaßen, 10 M. — T. d. Grenzaufsehers Franz Bieber, 4 M. — S. d. Tischlerges. Otto Bluhm, todtgeb. — Arb. Johann David Krause, 59 J. — Arb. Ernst Kreft, 34 J. — Schneiderges. Franz Pommer, 27 J. — Unehel 1 S., 2 T.

[Berichtigung.] In den Standesamts-Nachrichten vom 20. d. M. soll es unter „Aufgebote" am Schluß heißen: Louise Frida Clara Marmalle (statt Maruralle).

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 22. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 242½. Franzosen 207⅞. Lombarden 99⅝. Ungar. 4% Goldrente 83,60. Russen von 1880 87,80. Tendenz: ruhig.

Wien, 22. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 301,10. Franzosen 257,75. Lombarden 123,50. Galizier 209. 4 % Ungarische Goldrente 103,60. — Tendenz: fester.

Paris, 22. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,35. 3% Rente 80,77. Ungar. 4% Goldrente 83⅝. Franzosen 516,25. Lombarden 265,50. Türken 15,12. Aegypter 351,00. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 33,75. Tendenz: fest. — Weißer Zucker per März 39,30, per April 39,50, per Mai-August 40,50. — Tendenz: fest.

London, 22. März. (Schlußcourse.) Consols 100⁹⁄₁₆. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98. 5% Russen de 1873 99¼. Türken 15. 4% ungar. Goldrente 83. Aegypter 69⅝. Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13½, Rüben-Rohzucker 12½. Tendenz: fest.

Petersburg, 22 März. Wechsel auf London 3 M. 24¹⁄₁₆. 2. Orientanl 100½. 3. Orientanl. 100¾.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 22. März.

Aufgetrieben waren: 43 Rinder (nach der Hand verkauft). 107 Landschweine preisten 34—38½ M. per Ctr. lebend Gewicht. Der Markt mit Schweinen wurde geräumt. Bei Rindern blieb Bestand.

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteheramte der Kaufmannschaft sind eingegangen und dort einzusehen: a. Bekanntmachungen betr. Einführung ermäßigter Ausnahmesätze für den Transport von Heringen in Wagenladungen von den Stationen Memel, Danzig und Neufahrwasser nach Wirballen. b. Nachtrag IX zum deutschen Gütertarif, Theil I, giltig vom 1. April cr. ab. — Durch diesen Nachtrag werden die Nachträge I bis VIII aufgehoben und enthält derselbe u. A. die allgemeinen Tarifvorschriften nebst Güterklassification, redigirt nach den Beschlüssen der General-Conferenz der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen vom 11. Dezember 1885. c. Nachtrag I zum Staatsbahn-Gütertarif Köln (linksrheinisch)-Bromberg. d. Nachtrag IV zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Breslau. e. Nachtrag II zum Ausnahme-Tarif für den Transport von Steinkohlen und Kokes im Verkehr Breslau-Bromberg. f. Nachtrag XXXVIII zu Heft Nr. 5 des mitteldeutschen Verbands-Gütertarifs. g. Nachtrag I zum ostpreußisch-baierischen Verbands-Gütertarif. h. Neuer Spezial-Export-Tarif für Getreide etc. ab Stationen der Kursk-Kiew-Bahn nach Königsberg, Pillau etc. i. Nachtrag 2 zum Tarifheft Nr. 1, Nachtrag 2 zum Tarifheft Nr. 2, Nachtrag 1 zum Tarifheft Nr. 3, Nachtrag 1 zum Tarifheft Nr. 4, Nachtrag 1 zum Tarifheft Nr. 5 des deutsch-polnischen Verbands-Gütertarifs, enthält u. A. erhöhte Tarifsätze für Holzzeugmasse, Holzstoff, Holzzellstoff. k. Nachtrag I zum Ausnahme-Tarif für den Transport von Getreide etc. im südwestrussisch-galizisch-norddeutschen Getreide-Verkehr. l. Gütertarif für den directen Verkehr zwischen Eydtkuhnen transito und deutschen bezw. niederländischen Verbandsstationen des deutsch-russischen Verbandes, giltig vom 1. März 1886 ab. m. Nachtrag I. zum ostdeutsch-ungarischen Verbands-Gütertarif, enthaltend Ausnahmetarif für den Transport von Mais (Kukuruz). n. Bekanntmachung, betreffend Einführung ermäßigter Ausnahme-Frachtsätze für Salz aller Art im Bromberger Lokal-Güter-Verkehr ab Inowrazlaw und Klantaschacht nach Lyck. o. Bekanntmachung, betr. das Wiederinkrafttreten des Tarifs für die Beförderung von Mehl etc. von Snamenka transito nach Danzig und Neufahrwasser vom 5. März cr. ab; desgleichen desselben Tarifs nach Königsberg, Pillau etc. p. Bekanntmachung, betreffend Aenderung des Namens der russischen Stationen Odessa und zwar: Station Kulikowo-Pole in Odessa Hauptstation, Odessa-Vauxhall in Odessa Güterstation, Odessa-Tiraspoler-Sastava in Odessa-Sastawa, Peresyp in Odessa-Peresyp, Odessa-Quarantäne in Odessa-Port. q. Bekanntmachung, betreffend Aufnahme der Station Lübeck der Lübeck-Büchener Eisenbahn in den deutsch-russischen Verbands-Gütertarif vom 1. April cr. ab. r. Bekanntmachung, betreffend Gewährung von Frachterleichterungen für Flachs etc. im Verkehr mit Stationen der Libau-Romnyer Bahn für die Zeit vom 13. April bis 12. November jeden Jahres für Sendungen von 10 000 kg. s. Bekanntmachung, betreffend Beförderung des Artikels „Thomasschlacke" im Verkehr zwischen Praga einerseits und Danzig, Elbing, Königsberg und Neufahrwasser andererseits zu den Sätzen des Ausnahmetarifs für Düngemittel im Tarifheft Nr. 1 des deutsch-polnischen Verbands-Gütertarifs. t. Bekanntmachung wegen Erhöhung der Getreidefrachtsätze von Polewaja, Nikolskaja und Marino nach Danzig, Neufahrwasser, Königsberg, Pillau etc vom 21. April cr. ab. u. Bekanntmachung wegen Erhöhung der Getreide-Frachtsätze ab Krementschug nach Danzig, Neufahrwasser, Königsberg, Pillau etc. vom 13. März dieses Jahres ab. v. Bekanntmachung, daß vom 11. Februar dieses Jahres ab diejenigen Sendungen, welche nach der Bestimmung 24 des 5. Nachtrages zum Theil II des deutsch-mittelrussischen Gütertarifs via Korschen-Grajewo-Brest zu leiten sind, über die Route Johannisburg-Lyck-Grajewo-Brest befördert werden. w. Bekanntmachung, betreffend Aufnahme der Station La Ferté-Milon in den deutsch-französischen Gütertarif. x. Amtsblätter Nr. 6 bis incl. 9 der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg.

Fremde.

Hotel du Nord. Krech a. Altbaum, Rittergutsbes. Frau Lieutenant Krahmer a. Pr. Stargard. Julius Tirschauer a Kriefkohl, Rentier. Fiebach a Pr. Stargard, Musiklehrer. G. Büttner a. Schlesien, Director. Koi a. Baden, Rentier. Klus, Paul Lücke, W. Lobner, L. Günther a. Berlin. von Chrzanowski a. Thorn. Schmidt a. Dur, John Cormack a. Lybster in England. Ed. Löwenwald a. Hamburg, Landsberg a. Offenbach, Künapfel a. Landsberg a. W., Cohn a. Olwack, Hänsel a. Breslau, Herscher a. Zürich, Einivel a. Halle, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Schellong a. Neustadt, Schul-Inspector. Barkow a. Berlin, Apotheker. Prange a. Woldenberg, Röber a. Freiberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Witt a. Kl. Nebrau, Speiser a. Budisch, Philipsen a. Kriefkohl, Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Struwe a. Enkendorf, Lüddecke a. Smolong, von Wismirski a. Posen, Rittergutsbesitzer. Reichhardt a. Worms, General-Insp. Wolff a. Guben, Fabrikant. Mettler a. Seesen, Ob.-Amtmann. Rothhardt a. Berlin, Bmstr. Krüger a. Hamburg, Büchtner a. Langensalza, Naumann a. Plauen, Bertog a. Carlshafen, Köstritz a. Leipzig, Muntzel a. Stettin, Dannehl a. Aachen, Ladker a. Posen, Wadmus a. Herzberg, Cordes a. Hannover, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Jacobson a. Spengawken, Majorats-Verwalter. Frhr. v. Hollen a. Kiel, Capitän z. See. Dr. phil. Weber a. Berlin. Berger aus Leipzig, Padley a. Sheffield, Fahlisch a. Merseburg, Ohl a. Hanau, Walter a. Dresden, Scheibler a. Nürnberg, Normann a. Berlin, Kaufleute. Koch a. Buckau, Ingenieur.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. März. Wind: NO.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.
Durch die heute Nachmittag 1¾ Uhr erfolgte glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Jungen wurden hocherfreut
Carl Lundie
nebst Frau Olga, geb. Knitter.
Rückfort bei Danzig, den
232) 22. März 1886.

Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen ergebenst an (238
Max Wanner und Frau.
Prangschin, den 22. März 2886.

Statt besonderer Anzeige.
Heute Morgen 6½ Uhr wurde uns ein Knabe geboren.
Pr. Stargard, den 22. März 1886
Otto Winkelhausen
und Frau **Selma, geb. Wessel,**
Gr. Zünder. (237

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft, im bald vollendeten 68. Lebensjahre nach langen schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Frau
Justine Suckau, geb. Enss,
was wir statt besonderer Meldung tief betrübt anzeigen.
Gr. Plehnendorf,
den 22. März 1886. (229
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. d. M., 6 Uhr Nachmittags, auf dem Kirchhofe zu Reichenberg statt.

Oeffentliche Aufforderung.
Nachdem der angeblich von Danzig gebürtige Arbeiter **Ad. Nitsch** zu Abelle b. hier gestorben und die Erben seines Nachlasses auf desfallsige Nachfrage in Danzig und Königsberg nicht haben ermittelt werden können, fordere ich als gerichtlich bestellter Pfleger des Nachlasses die Erben des p. **Nitsch** hierdurch auf, bis spätestens zum 30. d. Mts. bei mir sich zu melden. (153
Lüdenscheir, den 6. März 1886.
Geck, Aukt.-Commiss.

Kinder-Heilstätte in Zoppot.
Die für die Kinderheilstätte erforderlichen Möbel, veranschlagt auf rt. 1400 M., sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf Montag, den 29. d. Mts. angesetzt. Bietungslustige erhalten den Auszug und den Anschlag im Comtoire des Hrn. G. Rodenacker, Hundegasse 12, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind. (178
Die Offerten sind bis 6 Uhr Abds. einzureichen.
Danzig, den 22. März 1886.
Der Vorstand des Bezirks-Vereins zur Errichtung von Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.

Journal-Lese-Zirkel
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Langgasse Nr. 78.
Auswahl nach Belieben. Billigste Bedingungen. Eintritt jederzeit.

Modenwelt, pr. Quart. M. 1,25, **Bazar**, pr. Quartal M. 2,50, **Frauenzeitung**, pr. Qu. M. 2,50 bei **F. A. Weber**, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langgasse 78. (31



Auskunft ertheilt der Haupt-Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Frauengasse 15.

Verlagsbuchhandlung
von **A. W. Kafemann** in Danzig.
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sollen wir weiter Hopfen bauen?
Unter welchen Verhältnissen und auf welche Weise ist die Rentabilität des Hopfenbaues auch bei ungünstiger Conjunctur zu sichern, nebst Kosten-Anschlag und Rentabilitäts-Berechnung einer Hopfen-Anlage von 5 preuß. Morgen.
Vortrag des Gutsbesitzers **Julius Dembek**-Dzierondno im landwirthschaftlichen Verein A zu Neumark in Westpr. am 8. December 1885.
Preis 50 ₰. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.

Gelegenheitsgedichte,
ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt Baumgart. Gasse 34, 3 Tr.

Erste Marienburger Geld-Lotterie
zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.
Ausschließlich Geld-Gewinne.
Ziehung v. 19.–22. April 1886
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.
Gewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 2 à 6000 M., 5 à 3000 M., 12 à 1500 M., 50 à 600 M., 100 à 300 M., 200 à 150 M., 1000 à 60 M., 1000 à 30 M., 1000 à 15 M.
Loose à 3,50 Mk. i. d. Expedition der Danziger Zeitung.

Berliner Lotterie.
veranstaltet vom Union-Club.
Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. December 1885 für den Umfang der Preußischen Monarchie.

Verkaufsstellen bei Constantin Ziemssen, Musikalienhandlung und R. Bisetzki & Co., Holzmarkt 30

I. Serie. Ziehung 7. April 1886. Preis des Looses 1 Mark.

	im Werthe von Mark
1 Gewinn	5000
1 Gewinn	2000
1 Gewinn	1000
2 Gewinne à 500	= 1000
10 " " 200	= 2000
40 " " 100	= 4000
100 " " 50	= 5000
100 " " 20	= 2000
400 " " 10	= 4000
655 Gewinne	M 26,000

II. Serie. Ziehung 28. Mai 1886. Preis des Looses 1 Mark.

	im Werthe von Mark
1 Gewinn	8000
1 Gewinn	4000
1 Gewinn	2000
2 Gewinne à 1000	= 2000
4 " " 500	= 2000
20 " " 200	= 4000
100 " " 100	= 10000
100 " " 50	= 5000
200 " " 20	= 4000
900 " " 10	= 9000
1329 Gewinne	M 50,000

III. Serie. Ziehung 22. Juni 1886. Preis des Looses 1 Mark.

	im Werthe von Mark
1 Gewinn	15000
1 Gewinn	6000
1 Gewinn	3000
2 Gewinne à 2000	= 4000
3 " " 1000	= 3000
10 " " 500	= 5000
40 " " 200	= 8000
100 " " 100	= 10000
100 " " 50	= 5000
200 " " 20	= 4000
1200 " " 10	= 12000
1658 Gewinne	M. 75,000

Loose zur zweiten resp. dritten Serie werden nur gegen Vorzeigung des Looses der vorangehenden Serie zum Preise von einer Mark verabfolgt, andernfalls muß der Preis für die vorangegangenen Serien beim Kauf mit entrichtet werden.

Loose à 1 Mark zur I. Serie — 11 Loose für 10 Mark,
sowie **Original-Vollloose à 3 Mark** gültig für alle 3 Serien — 11 Vollloose für 30 Mark,
(für Porto und Listen sind 30 Pfennig beizufügen)
sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.



Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die
Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen
unter **günstigen** Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Frauengasse 43.

Stahl-Muldenkipplowries,
½ und ¾ Cbm. Inhalt,
Stahl-Grubenschienen
zu Geleisen.
Transportable Stahlbahnen
Ludw. Zimmermann Nachfl.
Comtoir u. Lager: Fischmarkt 20/21.

Gemahlenen Dünger-Gyps,
deutschen und französischen,
in bekannter vorzüglicher Qualität, offerirt billigst ab Mühle oder frei Bahnhof (170
A. Preuss jun. in Dirschau,
Dampf-Mahl-Mühle.

Blooker's holländ. Cacao
mit vielen goldenen Medaillen prämiirt ist überall vorräthig. J. & C. Blooker Amsterdam.

Ausverkauf des Concurswaarenlagers des Gummi-Special-Geschäfts, Breitgasse 17.
Wäsche-Auswringmaschinen (Schnelltrockner und Wäscheschoner) kaiserl. deutsches und k. k. österr.-ungar. Patent. Wasserdichte Bett-Unterlagen für Kinder, Kranke und Wöchnerinnen. Abwaschbare Gummi-Decken, Leinen-Damast-Imitation und Gobelin-Imitation in abgepaßten Größen, als: Tischdecken, Kommodendecken, Tischläufer, Tafeldecken, Wandschoner, Lampenteller; ferner Wachstuche, vom Stück u. abgepaßte Decken für Tische u. Tombänke. Gummi-Luft-, Rücken-, Sitz- und Kopfkissen in Lawn- und Kanvaß-Stoffmustern. Gummi-Kämme ia, unzerbrechlich, als: Frisir-, Toupir-, Richt-, Staub- und Taschenkämme. Gummiwäsche, Damen- und Herrenkragen, Manschetten, Chemisettes, Serviettenknöpfe, Gummi-Sohlen werden auf Lederschuhe befestigt, gewähren Schutz gegen Nässe und sind sehr haltbar, auch Ersparniß. Gummi-Puppen, Bälle, Figuren, Klappern, Lätzchen, Windelhosen, Schweißblätter, Hut- und Armflore, Hosenträger.

Irrigateure, Mutterspritzen, Nasendouchen, Ohrenspritzen,	Bougies, Catheter, Pessarien, Mutterringe,	Eisbeutel, Wärmflaschen, Stechbecken, Birnspritzen,	Clysopompes, Doppelclystire, Milchpumpen, Subcutanspritz.	Urinale, Suspensor., Brustschützer, Milchzieher.

Gummi-Strümpfe und Fußbinden, Dampf-Inhalations-Apparate, Respiratoren, Gummiplättchen zu Bierverschlüssen und zur Wasserleitung, Parfümzerstäuber, Blumenspritzen, Gummi-Abfüll-, Gas-, Wasser- und Irrigatorschläuche, Hanfschläuche, Gartenschläuche und Ledertreibriemen. Gummi-Asbest, Hanf-Packung. Wringmaschinen-Walzen werden mit Gummi bezogen. Gummischuhe, sowie Turnschuhe mit Gummisohlen ganz ermäßigte Preise. (119

Die Resolvirseife,
erfunden und eigenhändig erzeugt von **Dr. Franz Pichler,** k. k. Ober-Thierarzt in der österreichisch-ungarischen Armee, ist ein radicales Heilmittel für sämmtliche äußere Krankheiten und Defecte bei Pferden und Rindvieh, und soll in keinem Stalle fehlen. (9778
Preis für 1 kleine Dose für 10 Pferde ausreichend Mk. 2,50.
" " 1 große " " 25 " " 5,—
Depot in Herrn **Herm. Lietzau's** Apotheke und bei Herrn **J. C. F. Neumann u. Sohn,** Hoflieferanten in Berlin und in allen größeren Droguen-Handlungen und Apotheken des In- und Auslandes.

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 10 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (5092

Pfeiffer's Atelier für künstliche Zähne, Plombiren, schmerzlose Zahnoperationen.
Frauengasse 52, nahe der Kirche.
Unbemittelte werden berücksichtigt.

Isländ. Klippfische
(Cabliau) (233
empfing und empfiehlt
Richard Zobel, Brodbänkenthor.

J. Penner,
Langgasse 50, 1. Etage,
empfiehlt (9351
Anzüge, Paletots 2c. nach Maaß in eleganter Ausführung zu **soliden Preisen.**

Bei lästigem
Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung
giebt es kein besseres Linderungsmittel, als den von **C. A. Rosch in Breslau** fabricirten
Fenchelhonigsyrup,
von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit auf der Staniol-Kapsel, sowie im Glase die Firma und auf dem Etiquette den Namenszug von **C. A. Rosch in Breslau** trägt. Derselbe ist in ganzen Flaschen a 1 Mk 80 Pfg., in halb. Fl. a 1 Mk., in viertel Flaschen a 50 Pfg. allein echt zu haben in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.

Schönheit.
Die Hauptbedingung aller Schönheit beruht auf einer **zarten und weißen Haut,** will man diese erzielen und **gelbe und braune Haut, Mitesser und sonstige Hautunreinigkeiten** beseitigen und den **Teint vor Flecken und Runzeln** bewahren, so benutze man nur **Apotheker Schürer's**
Sandmandelkleie
welche jedes andere derartige Präparate an Wirksamkeit weit überragt.
In Büchsen a 60 ₰ und 1 M. bei **Alb. Neumann** und **Rich. Lenz** in Danzig. (167

Haide-Scheibenhonig
Pfd. 85 ₰, zweite Waare 55 ₰, Leckhonig 50 ₰, Seim-(Speise-)Honig Pfd. 40 ₰, Futterhonig 40 ₰, in Scheiben 55 ₰ Postcolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgeh. franco zurück.
Soltau, Lüneburger Haide. [6885
E. Dransfeld's Imkereien.

Gute Speise-Kartoffeln
kauft in größeren Posten **Rudolph Beier,** Danzig, Pfefferstadt 37. (215

1500 Schock Dachrohr,
100 Schock Gypsrohr
zu verkaufen bei **E. Grübnau,** Zeyer.

In **Riesenburg** ist ein
Wohn- u. Geschäfts-Haus,
beste Lage am Markt, in dem ein seit 19 Jahren bestehendes Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft etablirt ist, erbauseinandersetzungshalber sogl. für den Preis von 22 500 M. — bei ein Drittel Anzahlung — zu verkaufen. Zwischenhändler verbeten. — Nähere Auskunft ertheilt
Ebert, Maurermeister,
Riesenburg. (154

Saat-Kartoffeln:
Matador.
Diese Sorte übertrifft in Ertragsfähigkeit alle ertragreichsten Sorten, bei gewöhnlicher Feldkultur lieferte Matador pr. Morgen 214 Ctr.
50 Kilo M. 8, 5 Kilo M. 2.
White Elephant.
Große langgestreckte Kartoffel von fabelhaftem Ertrage, 1 Scheffel gab bei gewöhnlicher Feldkultur 57 Schfl.
50 Kilo M. 6, 5 Kilo M. 1,50,
offerirt (195
Samenhandlung E. Lange,
Nipperwiese, Bez. Stettin.

Mein Saaten-Geschäft
steht unter **Controle der hiesigen Samen-Control-Station** u. empfehle ich sämmtliche **Klee- u. Gras-Saaten, Lupinen, Wicken, sowie Saat-Getreide** zu billigsten Marktpreisen. (75
Julius Itzig,
Danzig.

Echten Bullenklee
(engl. Cowgrass, Trifolium pratense perenne, auch Spätklee genannt), offeriren billigst (7335
Karkutsch & Co,
Stettin.

Liebig's Futter-Fleischmehl
zur Fütterung von Rindvieh, Schweinen, Geflügel, Hunden und Fischen offeriren billigst
Richd. Dühren & Co.
190) Danzig, Poggenpfuhl 79.

Rothkleesamen
ungemischte, grobkörnige, gereinigte seidefreie) Qualität, offerire in groß. Partien sehr preiswerth. (75
Julius Itzig,
Danzig.

Arnold, Hinterm Lazareth 5.
gerichtl. vereid. Kreis-Taxator, Sachverständiger, Taxator f. d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät u. Vertrauensmann, besorgt Capitalien à 4—5 Proc. incl. Amortisation, Feuer- u. Hagelversicherungen, Erb.-Regulirungen, gerichtl. Gutachten und Taxen.

35 Stück junges Mastvieh
verkäuflich Dom. Montig bei Raudnitz Wstpr. Bahnhof. (9981

Ein Brennereigut
von ca. 40 culm. Hufen in Ostpreußen soll Umstände halber verpachtet werden. Das Inventarium und Mobiliar soll nicht abgekauft, sondern eine Caution von 45,000 M., mit 4% verzinst, gestellt werden. Der Pachtbetrag wird garantirt und zwar aus der Brennerei allein. ⅓ des Areals ist Weizenboden.
Adressen unter 9995 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Bäckerei-Grundstück in guter Lage und Bauzustande, welches außer Bäckerei und Wohnung ca. 800 M. Miethe bringt, ist für 19 500 M. Todesfalls halber zu verkaufen oder zu verpachten.
Näh. bei Kaufmann **A. Friedrich,** Dirschau. 9477

Haus-Verkauf.
Ein rentables Eckhaus in Dirschau, beste Lage, enthaltend 2 Läden, in denen seit 10 Jahren erfolgreiche Geschäfte betrieben werden, ein Geschäftskeller und mehrere Wohnungen, soll umzugshalber bei mäßig. Anzahlung verkauft werden. Offerten postlagernd unter A. Z. Dirschau.

Gelegenheitskauf für Brautleute!
Umständehalbe sind nachbenannte Gegenstände, sämmtliches unbenutzt, billig zu überlassen: 1 franz. überpolsterte rothbraune Plüschgarnitur (Sopha und Fauteuils), 1 nußb. Antoinettentisch, 1 nußb. Damen-Schreibtisch, 6 nußb. moderne Rohrlehnstühle, 1 nußb. Vertikow (Silberspind), 1 nußb. Spieltisch mit Auszug, 1 Oelbild. Näh Fischmarkt 29.

Von sofort wird ein tüchtiger
Hof- und Speicherverwalter
mit guter Handschrift gebraucht. Gehalt 300 M. bei freier Station excl. Wäsche. (139
Langenau bei Freistadt Wpr.
Albrecht,
Oberinspector.

Reisekoffer,
groß, leicht mit Einsatz, zu kaufen gesucht. Meldungen mit Preisangabe unter Nr. 220 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein älterer rechtschaffener Kaufmann, der ein offenes Geschäft hat und bis jetzt stets jedem gerecht geworden ist, aber augenblicklich bei dem sehr stillen Geschäftsgang in Calamitäten gerathen kann, bittet sehr, um nicht ruinirt zu werden, einen sehr edlen Menschenfreund um ein Darlehen von 5000 M. auf Theilzahlungen.
Sicherstellung kann gewährt werden.
Gütige Adressen unter Nr. 211 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Socius-Gesuch.
Zur größeren Ausdehnung **einer guten Cigarrenfabrik in Ostpreußen** wird ein thätiger oder stiller **Socius** mit einer Baareinlage von **M. 20 bis 30 000** von einem strebsamen Fabrikanten gesucht. Prima-Referenzen zur Seite. Offerten unter Nr. 227 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Für einen jungen Mann, der die Berechtigung für den einjährigen Militairdienst besitzt, wird eine Lehrlingsstelle im Comtoir gesucht. Gefäll. Adressen unter 214 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vertreter gesucht.
Ein auswärtiges erstes Haus sucht für
Danzig
einen
Vertreter,
der bei den besten Firmen der
Droguen-, Colonialwaaren- und Seifen-Branche,
vorzüglich eingeführt sein muss. Adressen sub J. E. 9754 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein tüchtiger, der poln. Sprache vollkommen mächtiger (54
Bureauvorsteher
kann sofort eintreten beim Rechtsanwalt
Schlee in Thorn.

Ein junger Mann, der kürzlich seine Lehrzeit in einem Material- und Eisengeschäft beendet hat und der polnischen Sprache mächtig ist, findet per 1. April Stellung bei **A. Böhm,** Putzig (171

Einen soliden, zuverlässigen, des Lesens und Schreibens kundigen
Kellner
suchen zum 1. Mai (40
W. Heitmanns Nachfl.,
Weinhandlung, Graudenz.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird ein mit guter Schulbildung versehener junger Mann als
Lehrling gesucht.
Adressen unter Nr. 9929 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen,
welches bereits mehrere Jahre dem Laden einer größeren Färberei vorgestanden hat, kann sich melden bei **Johanna Gerner,** Wollwebergasse 26. (228

Ein anst. jung. Mädchen mit mehrj. Zeugn. s. e. Stelle als Stütze der Hausfrau oder als kalte Mamsell (dies. ist im Kochen u. Plätten erfahr.), z. 1 April. Zu erfr. Breitg 41. **M. Wodzack.**

Eine junge Dame aus guter Familie, welche das Lehrerinnen-Examen bestanden hat, sowie in der einfachen und doppelten Buchführung ausgebildet, und der englischen u. französischen Sprache soweit mächtig ist, um die Correspondenz darin führen zu können, sucht Stellung als (109
Buchhalterin oder Kassirerin.
Sehr gutes Zeugniß Gefl. Offert. unter F. Z. 605 an die Expedition d. „Geselligen" in Graudenz erbeten.

Ein Kaufmann,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht gestützt auf Prima-Referenzen Stellung als Comtoirist oder Lagerverwalter eines Wein- und Spirituosen-Geschäfts oder ähnlicher Branche.
Gef. Offerten unter Nr. 213 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Es wird für einen Secundaner
Pension
in einer anständigen Familie vom 1. April gesucht.
Offerten unter Nr. 42 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hausthor 1 ist das geräum. Ladenlokal z. 1. April zu verm.
Näheres Altstädt. Graben Nr. 31.

Eine freundliche Wohnung, zwei Zimmer, Küche und allem Zubehör 1. Etage Holzgasse 22 zu verm.

Holzmarkt 5 ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 großen Zimmern, auf Wunsch auch von 6 Zimmern, Entree, heller Küche 2c. zu vermiethen. Zu beseh. von 10—1 Uhr Näh. part.

Hausthor 1 ist eine herrschaftliche Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, heller Küche und allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen
Näheres Altstädt. Graben 31.

Hundegasse 14 II., vis-a-vis d. Post, ein gut möbl Zimmer zu verm.

Ein Laden in bester Lage, in dem seit 8 J. ein Cigarren-Geschäft mit Erfolg betrieben, zu vermiethen bei Geschw. Sommerfeld, Dirschau.

G. R.! (222

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.